

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbche.

Inserats werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47. Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Raasbche, Samstag den 12 Juni 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Aufruf zum Beitritt in die Jugendkompagnien.

Um alle noch abseits stehenden Jungmännchen vom 16. bis 20. Lebensjahre für die vaterländische Sache zu gewinnen, richte ich an die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber die ebenso wohlgemeinte als auch dringende Bitte, dahin zu wirken, daß ihre Söhne, Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter sich den Jugendkompagnien anschließen und regelmäßig an den Übungen teilnehmen. Den großen Wert, an der militärischen Vorbereitung teilgenommen zu haben, werden die jungen Leute besonders nach ihrem Eintritt zum Heeresdienst voll und ganz zu würdigen wissen. Besteht doch die Tatsache, daß mehrere Jugendkompagnien von einzelnen Regimentern und auch von Mannschaften Anerkennungs- und Dankscheinen wegen der guten Ausbildung ausgezeichnet sind, und daß den zum Heere oder der Marine einberufenen Jungmännern gegenüber den unausgebildeten mancherlei Vorteile eingeräumt werden konnten. General-Feldmarschall Fehrer von der Goltz richtet aus Konstantinopel einen Feldpostbrief an die deutsche Jugend wie folgt: „In weiter Ferne drängt es mich, dem Jungdeutschlandbunde wieder einmal einen herzlichen Gruß und ein kräftiges „Gut Deutsch“ zuzurufen. — Wie sehr die vom Bunde gesammelte und ausgebildete Jugend im Beginn des Krieges ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat, ist allgemein bekannt. Das einstimmige Lob, das sie erhielt, wird die Freude meines Alters bis zum letzten Tage bilden. Eine Reihe eigener kriegerischer Erlebnisse hat mich mehr und mehr davon überzeugt, wie richtig die vor dem Kriege von uns eingeschlagene Bahn gewesen ist, aber auch welche große Anforderungen in Zukunft noch an uns gestellt werden. Wir werden im gegenwärtigen Kriege am Ende den Sieg davontragen. Aber es wird noch genug Feindschaft, Haß und Neid gegen unser deutsches Vaterland übrig bleiben, um uns zu zwingen, wachsam und stark zu sein. Jugendliche Begeisterung und Liebe zum Vaterland, Treue zu Kaiser und Reich sind die Grundlagen soldatischer Tüchtigkeit. Aber sie müssen unterstützt werden durch einen wohl vorbereiteten kräftigen, ausdauernden und abgehärteten Körper, durch praktische Umsicht, Kaltblut und durch vorher erworbene Kenntnis der wesentlichen Bedingungen des Krieges; denn sonst werden, zumal am Beginn neuer Feldzüge, die Opfer, die diesmal, das richtige Maß überschreiten. Die Anleitungen zur Selbsthilfe, die der Bund in allen seinen Teilen durch seine Übungen gegeben hat, bedarf kräftiger Förderung. Mehr noch wie bisher muß der einzelne deutsche Jungmann darin angeleitet werden. Die Bedingungen des modernen Kulturlebens mindern bei ihm die Fähigkeit, den einfachen materiellen und realen Forderungen des Lebens im Felde trohen zu können. Unsere Jungmannschaft ging, wie ich es in den Kämpfen an der Yper beobachtet habe, mit glühendem Eifer und großer Tapferkeit in den Kampf. Weniger aber verstand sie sich nach dem Kampfe, wenn die Ruhe kam, schnell und zweckmäßig einzurichten, für Unterkunft und Verpflegung umständig zu sorgen, dabei Hand anzulegen, ohne auf die Weisung von oben her zu warten, also die Parole des

Jungdeutschlandbundes „Selbst ist der Mann“ im wahren Sinne des Wortes praktisch zu verwirklichen. Auch in der Ueberwindung von Hindernissen aller Art, die der Feind uns bereitet, in der Verschlagenheit, an ihn heranzukommen, in der Beurteilung seiner Abwehrmaßregeln fehlt noch manches. Die Erfahrungen des großen Weltkrieges werden uns später zur Ausfüllung dieser Lücken dienen und müssen nach dem Kriege aufmerksam benutzt werden. Hart, jäh, ausdauernd, flug und umfichtig soll die künftige junge Generation in Deutschland heranwachsen, und der Jungdeutschland-Bund wird das Seinige zur Erreichung dieses Zieles beitragen müssen. Die Erzählungen der alten Krieger vom Lagerfeuer und aus den Schützengräben werden für die Erziehung soldatischer Lebensgewohnheiten reichlichen Stoff bieten. An ihnen kann sich das künftige Geschlecht bilden und aus ihnen die Lehre für die eigene Erleichterung ziehen. Erreicht die gesamte deutsche Jugend das vorgestellte Ziel, dann werden wir künftighin, mögen die Feinde auch noch einmal so zahlreich sein wie jezt, unbeflegbare Heere ins Feld stellen wie die alten Römer in ihrer Glanzzeit. — Deutschland bedarf derselben, wenn es den Platz an der Sonne, den es sich in diesem Kriege erringen wird, dauernd behaupten will, ohne erst durch große Opfer die Erfahrung und Kriegsbildung erwerben zu müssen, die als die treuen Begleiter der Tapferkeit notwendig sind.“ Das sind hochbedeutende Worte, die jeder Jugendliche in sich aufnehmen sollte, um danach zu handeln. Möge deshalb jeder Jungmann sich bewußt sein, unserer großen und schweren Zeit in echt vaterländischem Empfinden, soweit es an ihm liegt, gedient zu haben, so daß er demal eintritt mit Stolz von sich sagen kann: „Auch ich habe in meinen jungen Jahren mich zur militärischen Vorbereitung eingelassen, um in dem großen Weltkriege, im Falle der äußersten Gefahr, mein teures, geliebtes Vaterland schützen zu helfen.“

Berleburg, den 1. Juni 1915.

Der Landrat von Hartmann-Rey.

Niedergeschlagenheit bei unseren Feinden.

Die raschen Fortschritte der deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffsbewegungen auf dem östlichen Kriegsschauplatz regen bei unseren Gegnern doch nachgerade weite Kreise zur Selbstbesinnung und Nachdenklichkeit an. Der Krieg ist der unerbittlichste Gegner der Lüge. Seine Tatsachen sind wichtig, einfach und offensichtlich; sie verlangen auf die Dauer keinerlei Verhüllung. Selbst in einem Lande wie Rußland, wo im Frieden die große Masse in tiefer politischer Unwissenheit und blinder Gläubigkeit gegen alles von „autoritativer Seite“ Gesagte erhalten werden kann, können die Regierenden die einfachsten Unterthanen im Kriege nicht dauernd über dessen wahren Verlauf täuschen. Der Zar kann keinen Krieg ohne seine

Bauern, seine „Muschiks“ führen, er kann es aber auch nicht verhindern, daß der Muschik im Felde seinen Strategen in die Karten sieht. Besonders in diesem Weltkriege, für den selbst das riesige Zarenreich die letzten Reserven an kampffähigen Kräften aufbieten mußte, erhält das russische Volk den denkbar wirksamsten politischen Anschauungsunterricht über die Unzulänglichkeit seiner staatlichen Einrichtungen und den Dilettantismus seiner leitenden Staatsmänner. Die Wahrheit mag oft lange Zeit brauchen, bis sie überall hin dringt, aber sie dringt schließlich überall hin. Die ganze Wahrheit wird man in Rußland gewiß erst nach dem Kriege erfahren, wenn die Krieger an ihren häuslichen Herd zurückkehren oder nicht zurückkehren, aber vieles ist doch inzwischen von dem, was sich in Ostpreußen, Polen und Galizien ereignete, auch in Rußland in den breitesten Volkskreisen durchgedrungen. Die wachsende Unzufriedenheit läßt sich kaum mehr vor den Blicken des Auslandes verbergen. Vinkende Blätter, wie „Kjetsch“ und „Dziew“ sind von der Zensur fortwährend zur Hälfte geweiht. Die großen leeren Flächen sind aber natürlich nicht leer, bereitet wie das, was dort stehen sollte. Sozialistische Redakteure wurden wiederholt wegen Störung des inneren Friedens vor Gericht gestellt. Inzwischen geben die rechtsstehenden Blätter ihre Spalten für erbitterte Kämpfe zwischen mächtigen Kamakillen her, die freilich wieder darin übereinstimmen, daß die gegenwärtigen Staatslenker nichts taugen. Die Regierung weiß sich in dieser Verwirrung keinen besseren Rat, als eine neue Deutschesche zu veranstalten. Achtzigjährige Frauen und fünfjährige Kinder werden ausgewiesen. Der finnische Generalgouverneur schlägt die Versteigerung aller Immobilien feindlicher Staatsangehöriger vor. Die Bankguthaben der Deutschen werden gesperrt.

In Frankreich scheint die Volksstimmung schon nicht mehr viel besser zu sein als in Rußland. Bezüglich dafür ist eine Senfer Meldung, wonach Ministerpräsident Viviani eine Beschwerde der französischen Militärverwaltung erhielt, weil die Pariser Zensur immer noch einzelne Artikel durchläßt, die geeignet sind, die seit dem Falle Przemyssls wachsende Deunruhigung aller Bevölkerungskreise zu steigern, das Vertrauen auf die russische Heeresleitung zu erschüttern und Zweifel hervorzurufen, ob die Franzosen und Engländer den aus dem Osten heranzuziehenden deutschen Verstärkungen widerstehen könnten. Das ist eigentlich für Franzosen reichlich viel Zutrauen zu unserer Kriegsführung und den Kräften, über die sie verfügt, so kurz nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, der doch mit einem Male die Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen verzweifelt gestalten

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August Rödig.

72)

(Fortsetzung).

„Es war einst Ihr Freund!“
„Ja, er war es, er schlich sich in mein Vertrauen und meine Gunst ein, er zeigte mir die Maske eines Ehrenmannes, hinter der schon damals der Verbrecher sich verborg. Wie? Hat er nicht die Hand des Mordmörders bewaffnet, durch welche Ihr Bruder fiel?“
„Aber dafür fehlen doch noch die Beweise,“ sagte Theresie, „und man darf Niemanden verurteilen, ehe man nicht gehört hat, was er zu seiner Rechtfertigung sagen kann. Diese Anklage ist so furchtbar —“
„Gipolyt hat selbst in der Todesstunde sie erhoben!“
„Auch er hatte keine anderen Beweise, als —“
Der Eintritt Margots bewog Theresie, mitten im Sahe abzubringen.
„Es ist ein Bettler draußen, der mit dem Herrn Notar zu sprechen wünscht,“ sagte Margot. „Er will sich nicht abweisen lassen, wenn der Herr Notar nicht zu Hause sei, so müsse er mit dem Fräulein reden, sagte er, es sei eine wichtige Angelegenheit und er habe Eile.“
„Er soll eintreten,“ erwiderte Theresie, nachdem sie dem Bicomte einen fragenden Blick zugeworfen hatte.
Es war eine kräftige, robuste Gestalt, bekleidet mit einer Blause, beschmückt, zerrissenen Weinleibern und einer Zöpfelmütze, wie die Landleute sie trugen.
In seinem gebräunten Gesicht spiegelte sich die ganze Bosheit eines tückischen Charakters, aber der Bicomte fand mit seinem scharfen Blick noch mehr in diesen Zügen, er fand in ihnen das Schuldbewußtsein eines fluchbeladenen Gewissens.
Der Bettler war schüchtern eingetreten, es schien ihn unangenehm zu überraschen, daß er Theresie nicht allein fand.
„Was haben Sie mir zu sagen?“ fragte das

Mädchen, auf welches die Erscheinung dieses Mannes einen abstoßenden Eindruck machte. „Mein Vater ist nicht hier —“

„Aber er kehrt vielleicht bald zurück?“ fragte der Fremde.

„Nein, man hat ihn verhaftet.“

„Ah — wie fatal! Ich bringe ihm Nachrichten von seinem Sohne.“

„Von Gipolyt?“ erwiderte Theresie überrascht.

„Ja, es ist keine gute Nachricht.“

„Dann kennen wir sie schon, mein Bruder ist den Helldenken für Frankreich gestorben.“

Der Bettler nickte, sein Blick streifte verstohlen den Bicomte, der rasch näher getreten war.

„Ich diene in seiner Schwadron,“ sagte er, „ich sah ihn fallen, aber mir blieb keine Zeit, mich um meinen Kapitän zu kümmern. Wir wurden auseinander gesprengt und mußten fliehen.“

„Und wie sind Sie hierher gekommen?“ fragte Herr v. Chaumont, der den ehemaligen Chasseur unverwandelt anschaute, als ob er versuchen wolle, in die innersten Tiefen seiner Seele einzudringen.

„Ich wurde von meinen Kameraden abgeschnitten, es war eine wilde, jägliche Flucht. Die Preußen überschütteten uns mit einem mörderischen Kugelhagel und ihre Kavallerie war uns dicht auf der Ferse. Mein Pferd brach unter mir zusammen, ich setzte zu Fuß meinen Weg fort und sank endlich selbst, zum Tode ermattet, in einem Gebüsch nieder. Da blieb ich liegen bis zum andern Morgen; Bauern, die des Weges daher kamen, fanden mich und nahmen mich mit.“

„Sie flohen also nicht mit nach Metz?“ fragte der Bicomte.

„Nein, ich erfuhr erst später, daß meine Kameraden sich dort wieder gesammelt hatten. Die Bauern nahmen mich mit in ihr Dorf, ich wollte nun versuchen, mich nach Chalons zur Armee Mac Mahons durchzuschlagen. Aber ehe ich dazu kommen konnte, waren die Preußen

schon im Dorf, und wenn ich der Kriegsgefangenschaft entgehen wollte, mußte ich meine Uniform ablegen. Man gab mir diesen Anzug, ich trat meine Wanderung an. Ah, ich habe viel ausgestanden, oft glaubte ich mich dem Tode nahe und oft wünschte ich zu sterben.“

„Armer Mann!“ sagte Theresie bewegt.

„Strapazen, Hunger und Gefahren,“ fuhr der Bettler fort, „oft hielten die Preußen mich an, unglückliche Male witterte man in mir einen Spion, und einmal hatte ich schon die Schlinge um den Hals, nur ein Zufall rettete mich vom schimpflichen Tod.“

„Weshalb bekannten Sie sich nicht in dieser Gefahr als französischer Soldat?“ fragte der Bicomte.

„Würde es mir etwas genützt haben?“

„Ja. Man hätte Sie als Kriegsgefangenen nach Deutschland geschickt.“

„Aber das wollte ich nicht, ich wollte nicht in Kriegsgefangenschaft.“

„Besser diese, als der Tod!“

„Wie man's nimmt!“ sagte der Chasseur absehn-

zuend. „Ein braver Soldat stirbt lieber, als daß er sich ergibt. Ich bettelte mich durch, ich wollte nach Paris, man sagte mir, die Preußen seien auch bereits dort. In Chalons konnte ich nicht bleiben, weil ich kein Geld hatte, da dachte ich an den Notar Bandamme, an den Vater meines Kapitans. Der Kapitän hatte mir ja so oft gesagt, er werde mich einst für meine Treue belohnen, und wenn ein unglücklicher Zufall ihm dies unmöglich mache, dann werde sein Vater die heilige Schuld abtragen.“

„Hat er das wirklich gesagt?“ fragte Theresie, von innigem Mitleid ergriffen.

„O, oft, sehr oft, noch am morgen seines Todestages.“

„Nun wohl, Gipolyt soll sich darin nicht getäuscht haben, mein Bräuer —“

„Warten Sie, Theresie!“ fiel der Bicomte ihr in's Wort, als das Mädchen schon den Glockenzug ergreifen

sollte? Hat die Mattheizigkeit des italienischen Angriffs das französische Vertrauen auf die neue Hilfe schon so rasch erschüttert?

Am wenigsten scheint man sich in England Täuschungen über die militärische Lage der Russen hinzugeben. Die englische Regierung besitzt dabei so wenig Parteilichkeit für den unglücklichen Verbündeten, daß sie kein Hehl daraus macht, in Petersburg Nachforschungen über die gegenwärtigen russischen Reserven an Mannschaft und Munition zu halten. Das schwindende Vertrauen auf die russische Dampfwalze ist natürlich für die Engländer umso bedenklicher, als sie das Vertrauen auf ihre eigenen Kraftreserven längst verloren haben. „Die Lage ist für uns sehr ernst“, bekannte Lloyd George dieser Tage in Liverpool während einer Rede. „Was Deutschland zu einem so furchtbaren Feind macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg, es ist nicht nur seine machtvolle Organisation, sondern es ist vor allem der Geist, der jede Klasse, jede Schicht der Bevölkerung beherrscht.“ Diesen Geist möchte man uns natürlich in England wie in Frankreich nachmachen. Es wird ihnen ebenso wenig gelingen, wie es ihnen gelungen ist, uns unsere Organisation nachzumachen.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Am Ostrand der Lorettohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergeschlagen.

In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf an.

Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Moulin-Sous-Touvent ist durch unsern Gegen-Angriff zum Stehen gebracht.

Bei Villeroy-Buis nordwestlich von Berry-au-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung wieder zu erobern, starke Verluste.

Bei Douais wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Unsere Angriffsbewegung in Gegend Scavle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang.

Südwestlich von Pozz wurde ein feindliches Kampf-Flugzeug zum Banden gezwungen und erbeutet.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Westlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Nowoszy (nordöstlich von Kuratno) haben die Truppen des Generals v. Sinsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bulaczowce südlich von Grehorow. Südlich von Holodnyce südlich des Dniepr haben wir den Lwowa-Abchnitt überschritten und erreichten Mylow (östlich von Kalusz). Woynilow-Seresne-Polodziejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Am Ostrand der Lorettohöhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südrand derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff.

Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen.

„Ich muß vorher noch einige Fragen an diesen Braven richten.“

Der Chauffeur sah betroffen auf, es war ein türkischer Blied, der den alten Herrn traf.

„Sie sagten, der Kapitän sei vor Ihren Augen gefallen?“ fragte Herr v. Chaumont.

„Es ist die Wahrheit.“

„Und Sie glauben, daß er sofort tot gewesen sei?“

„Das weiß ich nicht.“

„Also könnte er immerhin noch leben. Woher wissen Sie nun, daß er wirklich tot ist?“

„Aber, Herr Vicomte, er starb ja in Ihrem Hause.“

„Schaltete Theresie ein, welche diese Fragen seltsam fand, da sie ihren Zweck nicht ahnen konnte.“

Leonie richtete jetzt auch die dunklen Augen auf den Bettler, dem das Verhör unangenehm zu sein schien.

„Sehr wohl, aber davon kann dieser Mann doch keine Kenntnis haben,“ fuhr Herr v. Chaumont fort.

„Mich bekümmert es, daß er mit solcher Sicherheit behauptet, sein Kapitän sei tot.“

„Oh, mein Herr, ich sah, daß er sehr schwer verwundet war, und daß die Trümmer unseres Regiments sich über ihn hinwegwälzten, da konnte für mich kein Zweifel mehr obwalten.“

„Weiter. Der Kapitän war im Rücken verwundet, wie erklären Sie sich das?“

„Parbleu, wir waren ja auf der Flucht!“

„In dem Augenblick schon, in welchem der Kapitän fiel?“

„Ja, natürlich!“

„Das ist die Unwahrheit.“

Der Chauffeur zog die buschigen Brauen zusammen.

Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgeworfen. Nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Auf dem östlichen Windaufer wurde Publi nordöstlich Puschany genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifende Truppen der Stadt Scavle.

An der Dubissa wurde der Feind mit dem Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Bethgola-Fligze.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei dem Demboworu und Kozlyki den Rückzug auf Rowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Rowno die Straße Mariampol-Rowno.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Westlich Przemysl ist die Lage unverändert. Nordöstlich Zuraowo brachten die Truppen des Generals v. Sinsingen einen russischen Gegen-Angriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhe westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in unserm Besitz. Es wurden 4500 Gefangene und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Ein italienisches Luftschiff vernichtet.

WTB. Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: Das feindliche Luftschiff Citta di Ferrara wurde heute früh 6 Uhr von dem Marinesflugzeug L 48, Führer Linienfliegersleutnant Glasling, Beobachter Seelabett v. Fritzsch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann der Besatzung gefangen.

Flottenkommando.

WTB. Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: Das Marinesflugzeug L 47, Führer Fregattenleutnant Danfield, Beobachter Seelabett v. Strobel, hat heute morgen Benedig, und zwar die Ballonhalle Murano Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Rücktritt des Staatssekretärs Bryan.

WTB. Washington, 9. Juni. (Neutermeldung.) Staatssekretär Bryan hat seine Entlassung genommen.

Die Bedeutung des amerikanischen Ministerwechsels.

Amsterdam, 9. Juni. Reuter meldet aus Washington: Das Entlassungsgeheiß Bryans ist die Folge einer Meinungsverschiedenheit über die an Deutschland zu richtende Note. Bryan soll sich sehr entschieden gegen alles erklärt haben, was einem Ultimatum gleich käme, da solches den Friedensgrundsätzen widerspreche, für welche die Regierung unter seiner Leitung eintrete. Der wirtschaftliche Beirat des Staatssekretärs, Lansing, ist zu seinem Nachfolger bestellt worden. Die Note ist außergewöhnlich aufgesetzt, weil man annimmt, daß, wenn keine Verständigung mit Deutschland erfolgt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern auf unbestimmte Zeit abgebrochen werden.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez

„Wie können Sie das behaupten?“ fragte er trotzig.

„Sie waren nicht zugegen!“

Der Kapitän hat selbst es auf dem Sterbebette erklärt.“

Der Bettler schlug vor dem durchdringenden Blicke des alten Herrn die Augen nieder.

„Ich kann nichts weiter darüber sagen,“ erwiderte er, „wenn man mir nicht glauben will.“

„Und weshalb sollten wir Ihnen nicht glauben?“

fiel Theresie ihm teilnehmend ins Wort. „Im Getümmel der Schlacht beobachtet man auch nicht so scharf, Herr Vicomte.“

„Und ich wiederhole, daß der Herr Kapitän mir versprochen hat, meine Dienste zu belohnen,“ sagte der Chauffeur.

„Sie sollen Ihren Lohn empfangen. Ich werde Ihnen einen besseren Anzug geben und Sie mit Geld versehen, damit Sie Ihre Reise fortsetzen können. Wenn später mein Vater zurückkehrt, wird er gewiß den letzten Willen seines teuren Sohnes erfüllen.“

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein, der Himmel möge es Ihnen vergelten. Ah, der Kapitän war ein braver Mann!“

„Und doch fand sich in seiner eigenen Schwadron ein Schurke, der ihn meuchlings ermordete!“ erwiderte der Vicomte mit scharfer Betonung. „Kennen Sie den Chevalier v. Montbard?“

Der Chauffeur war erschreckt zusammengefahren, man hätte glauben können, ein elektrischer Schlag habe ihn getroffen. Die weitgeöffneten Augen waren starr auf den alten Herrn gerichtet, seine Fäuste ballten sich krampfhaft, und die Lippen preßten sich fest aufeinander.

Wie er so da stand, starr und regungslos, glückte

in Gegend der Zuckerfabrik erlangten die Franzosen kleine Vorteile.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südöstlich von Hebuterne scheiterte. Im Verlaufe der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend Souain und nördlich von Hurlus in den Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Metern erweitert und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet. Ein Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand.

Im Westteil des Priesterwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Südwestlich Scavle setzten die Russen gestern unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen; es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage betrug 2250 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbefähigt in die Linie Bethgola-Boginie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir 2 Bahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldtischen und Fahrzeuge.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Westlich Przemysl ist die Lage unverändert.

In der Gegend von Mikolajow-Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals v. Sinsingen in Linie Litynia (nordöstlich Drohobycz, Dniestrabchnitt) bei Surawno abgewehrt. Westlich bei Stanislaw und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Wieder ein englischer Kreuzer torpediert.

WTB. Wien, 10. Juni. Unterseeboot IV, Kommandant Viniensfliegersleutnant Singule, hat am 9. Juni vormittags 30 Meilen westlich von St. Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ Liverpool, der von 6 Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Flottenkommando.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Englands Hilferuf.

Strömt herbei ihr Völkerscharen — mit der Streitart in der Hand, — kämpft mit gegen die Barbaren, — Germanen sind sie auch genannt. — Helft, o helft dem Volk der Briten, — schlägt die Deutschen aus dem Feld, — deutsche Kreuze, deutsche Sitten — passen nicht in diese Welt! — Greift ihr Völker zu den Waffen — für den wackren Dreierband, — denn er kann's allein nicht schaffen, — Hilfe schreit Old England! — Ach die Germanen stehn noch fester — in dem großen Weltbrand, — seit sich die „latein'sche Schwester“ — den Barbaren abgewandt! — Schwarze, braune, gelbe Krieger — haben wir ins Feld geholt, — doch die Germanen blieben Sieger, — halten fremdes Land besetzt. — Die Tataren und Kosaken — gingen wild im Osten drauf, — unsre kräftigsten Attaden — hielten nicht den Vormarsch auf. — Drum ihr Völker aller Zonen — hört Englands Hilferuf, — eilt zum Kampf, er wird sich lohnen — gegen deutsche Barbarei. — Julius, Kaffern, Gottentöten — meßt mit Deutschland eure Kraft, — wahrst dem Engländerman und Schotten — treue Waffenbrüderschaft. — Feuerländer, weht das Messer, — Sioux, nehmt das Beil zur Hand, —

einem Verbrecher, der sein Todesurteil anhört, und die Falle von Haß und Mord in seinen blutunterlaufenen Augen verriet nur zu deutlich, daß der Vicomte sich in seinen Vermutungen nicht getäuscht hatte.

Die Damen waren entsetzt zurückgetreten, aber Herr v. Chaumont schritt rasch zur Türe, schloß sie ab und zog den Schlüssel heraus.

„Was soll das?“ fuhr der Chauffeur auf.

„Ich frage Sie, ob Sie den Chevalier v. Montbard kennen?“

„Nein!“

„Sollten Sie nicht in Mäh mit ihm zusammen- getroffen sein?“

„Ich habe ihn nie gesehen.“

„Bestimmen Sie sich.“

„Mein Herr, Sie beleidigen einen braven Soldaten,“

sagte der Chauffeur mit heiserer Stimme. „Ich frage noch einmal, was sollen diese Fragen?“

„Sie können es erraten, ja ich lese in Ihrem Gesicht, daß Sie es sehr wohl wissen. Der Chevalier hat den Meuchelmörder befohlen, der Mörder hat es selbst mit frechem Hohn dem sinkenden Kapitän zugerufen: Sollte Ihnen das wirklich unbekannt sein?“

„Ja.“

„Nun denn, so erwidere ich Ihnen, daß diese freche Klage mich nicht täuschen kann,“ rief der Vicomte mit gehobener Stimme. „Theresie, Sie sehen hier den Mörder Ihres Bruders!“

Ein Schrei der Wut entrang sich den bebenden Rippen des Bettlers, im ersten Augenblick schien es, als ob er sich auf den alten Herrn stürzen wolle, aber er befaß sich doch eines Besseren, dem Wutgeschrei folgte ein heiseres Raufen.

(Fortf. folgt.)

kommt, o kommt ihr Menschenfresser — von dem fernsten
Südpolstrand! — Kommt zur alten Welt gefahren — weither
über Sand und Meer — und vernichtet die Barbaren, —
stärkt des Hierbunds würdig Heer, — Seid der Briten
Deutschhonor, — doch, versagt die Erde jetzt, — werden noch
die Marschbewohner — gegen Deutschland aufgebracht! — Selbst
der Mond, der fargewohnte — wird von Fliegern inspiziert
— und der ein'ge „Mann im Monde“ — für Nord
Ritterer rekrutiert. — So spricht England! — Ach auf
Erden — war es einst so siegewohnt, — wollte gar zu
mächtig werden, — und nun steht es in den Mond. —
Und wir wollen nicht beneiden, — sind nach gutem alten
Brauch — als „Barbaren“ noch bescheiden, — uns genügt
der Halbmond auch! —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Während der warmen Jahreszeit dürfen leicht
schmelzbare Stoffe, wie Butter, Fett, Honig
u. w. mit der Feldpost nur in sicher verschlossenen
Blechbehältern verschickt werden. Die Versendung in
bloßen Pappkästen ist durchaus ungeeignet, weil der geschmolzene
Inhalt durch die Umhüllung bringt und andere Sendungen
beschmutzt und beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegs-
schauplatz, wo sich bereits eine hohe Tageswärme geltend macht,
wird über solche Beschädigungen lebhaft Klage geführt. Die
Postanstalten sind angewiesen, Feldpostsendungen mit leicht
schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der
warmen Jahreszeit unbedingt zurückzuweisen. Butter und
Fett gehören übrigens zu den leicht verderblichen Waren, von
deren Versendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung
während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird.

— Die Zeit der Sommergewitter kommt jetzt, der
Schreden ängstlicher Gemüter, denen die Angst die Freude an
den schönen Sommermonaten benimmt und verdirbt. Sommer-
gewitter, jene gewaltigen, großartigen Naturerscheinungen, die
ba reinigend durch die Luft fahren, wenn die dicke, bellemende
Schwüle gar zu sehr auf uns lastet. Freilich gibt es
Momente, in denen die Gefahr der Gewitter nicht unterschätzt
werden darf. Deshalb darf man aber nicht übermäßig sein
und braucht nicht zusammenzuschrecken, wenn der Blitz durch
die Wolken zuckt. Diese ängstlichen Leute sollten sich unsere
wackeren Soldaten in Ost und West als Beispiel nehmen.
Uebrigens braucht man einen Blitz, den man gesehen hat, nicht
mehr für sich selbst zu fürchten.

— Breidenstein, 9. Juni. Gestern verschied Herr Ober-
Leutnant Freiherr Ernst von Breidenbach zu
Breidenstein im 76. Lebensjahre.

— Bochum, 10. Juni. (Frauen als Briefträger.)
Die Einberufung von Beamten und Aushelfern hat jetzt auch
die Postbehörden in Bochum zur Einstellung von Brief-
trägerinnen veranlaßt. Die Briefträgerinnen, die als Er-
kennungszeichen eine blaue Mütze mit dem Poststempel und eine
Postbinde um den linken Oberarm tragen, werden vorläufig
im Bestelldienst in den Vororten beschäftigt. Wie verlautet,
haben sich bis jetzt über 400 Bewerberinnen gemeldet.

— M. Gladbach, 10. Juni. (Die falschen Gerüchte.)
Wie in vielen anderen Städten, war am 3. Mai auch hier
das Gerücht verbreitet, daß in den Tagen des 2., 3. und
4. Mai ein großer Sieg über die Russen in Westgalizien er-
rungen worden sei, wobei diese ungeheure Verluste erlitten
haben sollten. Bedingt auf das Gerücht hin schrieb der Ge-
schäftsführer S. von hier auf ein Malat, die angeblichen
russischen Verluste betrügen 160 000 Gefangene, 487 Geschütze,
970 Maschinengewehre, 4 Panzerzüge, 160 Kraftwagen
u. w., während der amtliche deutsche Bericht vorerst
nur von 30 000 Gefangenen, 22 Geschützen und 64 Maschin-
engewehren sprach — und hängte diese Sensationsmeldung
an seinem Geschäft in einer Hauptstraße inmitten der Stadt
öffentlich aus, wodurch er sich eines Vergehens gegen die
Anordnungen des kommandierenden Generals des 8. Armee-
korps schuldig gemacht hatte. Aus diesem Grunde hatte der

Betreffende sich vor dem hiesigen Gerichte zu verantworten.
Der Angeklagte, der in gutem Glauben gehandelt haben will,
wurde jedoch freigesprochen.

— Die Einwohnerzahl der kriegsführenden Staaten. Die
volle Größe der deutschen Kriegsaufgabe läßt sich namentlich
aus einer Vergleichung der Einwohnerzahl der kriegsführenden
Staaten erkennen. Deutschland zählt rund 70 Millionen.
Österreich-Ungarn 53 Millionen, beide zusammen also 123
Millionen Einwohner. Andererseits zählen Rußland 160,
Großbritannien, ohne Kolonien 44, Frankreich, ohne Kolonien
40, Italien, ebenfalls ohne Kolonien 35, Japan 48 Millionen,
Belgien 7 1/2, Serbien 4, Montenegro 1/2 Millionen, zusammen
etwa 339 Millionen Einwohner, also mehr als das Doppelte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 11. Juni. Endlich Regen! So seufzte die
Menschheit, als sich gestern nachmittags gegen 2 Uhr ein leichtes
Gewitter entlud und einen wohlthätigen Regen mit sich brachte
— leider war derselbe nur von kurzer Dauer. Immerhin
kam das vom Sandmann und Stäbter gleich heißersehnte Naß
wie eine Erlösung, brachte uns Abkühlung und der Natur
Erquickung. Hoffen wir, daß uns auch in den nächsten Tagen
Regen beschicken sein möge, namentlich die Feldfrüchte können
ihn sehr nötig gebrauchen. — Auch am heutigen nachmittags
brachte uns ein über unsere Gegend ziehendes Gewitter einen
erfrischenden Regen.

* Laasphe, 11. Juni. Wie wir hören, findet der Erlaß
des Herrn Ministers über die Ferien auf die Schulen des
hiesigen Kreises keine Anwendung. Da auf die örtlichen Ver-
hältnisse und besonders auf die landwirtschaftlichen Arbeiten
größtenteils genommen werden muß, — in diesem Jahre natur-
gemäß mehr wie sonst — werden die Ferien in die Zeit der
Heu- und Kartoffelernte fallen, wie bisher.

* Laasphe, 11. Juni. (Dienet einander.) Die
Heuernte hat begonnen. Tausende und aber Tausende
von Händen fehlen in diesem Jahre, um die Sensen zu schwingen
und das Gras niederzumähen. Manche Frau steht allein und
soll ungewohnte Arbeit tun im Uebermaß, während in anderen
Fällen heute das Glück genossen, ihre Arbeitskräfte behalten
zu haben. Besseren möchten wir die Mahnung aus Herz legen:
„Dienet einander.“ Im besonderen aber wenden wir uns an
die Jugend in Stadt und Land, die 17-jährigen und 18-jährigen
jungen Leute. Viele von ihnen sind in Gärten, Fabriken
oder Geschäften tätig, haben nachmittags 6 Uhr Feierabend
und kommen kurz darauf heim. Ihnen muß es eine Freude
sein, sich zusammenzuschließen und den Familien, denen infolge
des Krieges die Arbeitskräfte mangeln, das Zeugnis zu machen.
Baffen wir den alten Familienstern wieder aufleben, den Geist
der Zusammengehörigkeit zu einem Volke, und dienen wir
einander, ein jeder an dem Platze, wo Hilfe nottut. Wir
tragen damit einen kleinen Teil des Dankes ab gegen die, die
für uns im Felde dienen.

* Laasphe, 11. Juni. Der Sattlergeselle Moller, der
bekanntlich vor einigen Monaten einen räuberischen Überfall,
der an Nordbergsch grenzte, auf einen Bäckermeister in Paderbach
ausführte, wurde dieserhalb am Mittwoch vom Schwur-
gericht in Arnsberg unter Zuhilfenahme mildernder Um-
stände zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

+ Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe
Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr statt.

Grundebrück, 8. Juni. Am Sonntag den 6. Juni d. Mts.
sah hier nach längerer Pause wieder eine Bezirks-
vorturnerstunde statt. Um 1 Uhr fanden sich etwa
68 Turngenossen auf dem Schulplatze bei der neuen Schule
ein, die an den von dem Turngenossen Albert Müller, Grundebrück,
geleiteten Übungen teilnahmen. Nach Beendigung dieser
Übungen begann um 3 Uhr im Hotel Wittgensteiner Hof die
Versammlung zur Erledigung des geschäftlichen Teiles, die in
Anbetracht der vielen unter den Fahnen stehenden Turner
sehr zahlreich besucht war. Der Bezirksvertreter begrüßte die
Erschienenen und gedachte der schweren und großen Zeit, die

unser Vaterland jetzt durchmacht. In das am Schluß der
Ansprache ausgebrachte „Gut Heil“ auf unseren Kaiser und
sein tapferes Heer und Flotte stimmte die Versammlung be-
geistert ein. Aus der Umfrage bei den einzelnen Vereinen
ergab sich, daß bis jetzt aus dem 1. Bezirk 804 Turner dem
Rufe des Kaisers Folge geleistet haben. Beider haben schon
67 Turner den Heldentod für Kaiser und Reich gefunden, die
Versammlung ehrte die Tapferen durch Erheben von den Sitzen.
Ein Turner wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und
51 Turner mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.
Zum 1. Bezirksturnwart wurde der Turngenosse Albert Müller,
Grundebrück, und als Stellvertreter Turngenosse Herm. Gilm-
hütte-Giehn, gewählt. Um 4 1/2 Uhr wurde die Versammlung
mit einem Gut Heil auf unseren Turnvater Jahn und die
schöne Turnfahne geschlossen.

Grundebrück, 11. Juni. In Hilsenbach werden jetzt Unter-
schriften eingesammelt, zum Zwecke einer Eingabe an die Eisen-
bahnverwaltung, die eine bessere Zugverbindung auf
der hiesigen Strecke anstrebt. Tatsächlich ist es doch ein fäh-
barer Mangel, daß z. B. der erste Zug aus Kreuztal bezw.
Hilsenbach erst um halb 11 Uhr vorm. in Grundebrück und
um 1 Uhr in Marburg eintrifft. Nicht nur für die Geschäfts-
welt, sondern für jeden, der zum Reisen gezwungen ist, wäre
die Einlegung des früheren Zuges, der kurz nach 8 Uhr aus
dem Siegerlande hier eintrifft, ein dringendes Bedürfnis. Wir
müssen und wollen uns während der Kriegszeit gerne eine
Beschränkung der Reisegelegenheit gefallen lassen, aber prak-
tischen Bedürfnissen könnte die Eisenbahnverwaltung doch wohl
Rechnung tragen. Und ein Bedürfnis liegt in diesem Falle
zweifellos vor.

Aus den Verlustlisten 242-243.

- Es starben den Heldentod:
1. Musketier Heinz Leopold, Berleburg.
2. Ersatz-Reservist Heinrich Schäfer 5, Fischelbach.
Ehem. ihrem Andenken.
- Verwundet:
1. Wehrmann Heinrich Gadenbrach, Berleburg, verw.
2. Unteroffizier Hermann Geh, Laasphe, leicht verwundet.
3. Hermann Welter, Dohlar, schwer verw.
4. Musketier Heinrich Batt, Wingershausen, schwer verw.
5. Ersatz-Reservist Heinrich Dödel, Schillar, l. verw.
6. Musketier Karl Stremmel, Berleburg, schwer verw.
7. Schr. Schlabaach, Oberndorf, schwer verw.
- Vermißt:
Wehrmann August Gerhardt, Feudingerhütte.
- in Gefangenschaft:
Wehrmann August Hedrich, Rinthe.
Berleburg, den 10. Juni 1915.
Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphen-Büros.
Ein englischer Schoner sowie zwei englische
Torpedoboote vernichtet.

WTB Liverpool, 11. Juni. (Neuermeldung.)
Der britische Schoner „Gryph“ ist gestern durch ein
deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt
worden. 3 Mann von der Besatzung sind durch einen
englischen Schoner in Plymouth gelandet.

WTB London, 11. Juni. Die Admiralität teilt
mit, daß am 10. Juni die beiden Torpedoboote Nr. 10
und 12, welche an der Ostküste Englands operierten,
durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt
worden sind. 30 Mann wurden gerettet und an Land
gebracht.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 12. Juni:
Zunehmende Bewölkung, vielerorts Gewitter und Regen,
bei nördlichen Winden kühler.



Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod am
25. Mai auf der Loretohöhe unser liebes Mitglied,

Ersatz-Reservist Hermann Becker

im Alter von 26 Jahren.
Durch seine treue Mitgliedschaft sichern wir ihm ein
ehrendes Andenken.

Paderbach, den 10. Juni 1915.

Gesellschaft „Erholung“.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veran-
lagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Ein-
gefallenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahres-Ein-
kommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normal-
steuersatz für das Steuerjahr 1915 zur Gemeinde-Einkommensteuer
eingeschätzt sind bzw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß der
Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906
zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt von Montag den
14. Juni er. an 14 Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbüro zu
Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer
Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung
zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission,
als auch auf meinem Büro zu Protokoll gegeben werden kann.

Laasphe, den 10. Juni 1915.
Der Bürgermeister. J. B. J. Bollmar.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Tode und
der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwieger-, Groß-
und Urgroßvaters,

Schneidermeister Joh. Jost Stöcker,

für die Franzosen, sowie dem Kriegerverein für die dem
Verstorbenen erwiesenen Ehrenbezeugungen und dem Herrn
Pastor Walke für die tröstende Grabrede sagen wir herzlichsten
Dank.

Grundebrück, 9. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes

Karl

sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Schameder, den 7. Juni 1915.

Familie Christian Dreisbach.

Abonniert auf unser Extrablatt!

(Bezugspreis monatlich 1.- Mk., halbmönatlich 50 Pfg.)

Danksagung.

Für die zahlreichen Be-
weise herzlicher Teilnahme
bei dem plötzlich-unerwar-
teten Heimgang meines
aber alles geliebten Söhn-
chens, unseres lieben Enkels

Carl

sagen wir allen unseren
wärmsten Dank.

Laasphe, 10. Juni 1915.

Namens der trauernden
Hinterbliebenen:

Johanna Duhardt.

Wir suchen einige

Arbeiter

im Alter unter 20 Jahren.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Am Mittwoch den 16. Juni
er., nachmittags 6 1/2 Uhr soll
das

Heugras

auf der Sahnwiese, zu der
Emaburg gehörend, öffentlich
meistbietend gegen bare Zahlung
versteigert werden.

Meine

Wiese

„Hinter der Röhre“ ist auf
ein oder mehrere Jahre zu ver-
pachten.

Laasphe. Steinweg.



Nachruf!

Wie er von Allen, die ihm näher standen oder ihn näher kannten, tief beklagt wird, so ist auch uns durch den allzufrühen Helidentod

des Herrn Lehrers Paul Schröder

eine schmerzliche und kaum auszufüllende Lücke in unsern Verein gerissen.

Wir betrauern in ihm einen Lehrer und Dirigenten, der mit Lust und Liebe und seiner ganzen Kraft sich vorbildlich der Förderung der Vereinsbestrebungen gewidmet und sie in unübertrefflicher Weise gefördert hat.

Auch als Sangesbruder stand er infolge seiner edlen deutschen Gesinnung und seines soliden Charakters jedem nahe. Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.

Gesangsverein Niederlaasphe.



Wie die holde Frühlingsblume blüht in ihrer schönsten Pracht nur zu Gottes Preis und Ruhme, Der sie herrlich hat gemacht. Schnell und plötzlich trat der Engel, Von dem Herrn gesandt, zu dir. Dort wohl in das Kampfsgebränge Und an seinem Sarg steh'n wir, Winden keinen Kranz und weinen Seufzen: ach, du bist nicht mehr. Fast will uns kein Trost erscheinen, Denn die Trennung schmerzt uns sehr. Und es wand zu höheren Welten, Sich sein Geist zu dir hinauf, Aber ach, wie schnell verchied doch, Deiner Jugend kurzer Lauf.

Am 16. Mai starb im Feldlazarett des 6. Garde-Reserve-Korps an den Folgen seiner schweren Verwundungen unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager,

Garde-Füsilier Heinr. Frank,

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigt Schmerzgefühl an

Familie Adolf Frank.

Bernshausen und Hesselbach, 10. Juni 1915.

Ruhe sanft in kühler Erde, bis wir dereinst uns wiederseh'n!

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 1. Juni cr. behufs Erhebung der Abgabe zur Bekämpfung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh liegt gemäß § 4 der Vorschriften des Provinzialauschusses der Provinz Westfalen vom 10. Juni d. Js. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei uns anzubringen.

Laasphe, den 7. Juni 1915.

Der Magistrat: J. Bollmar.

Aufruf!

Helft den deutschen Gefangenen in Feindesland.

Zur Bänderung der Leiden unserer in Feindesland kriegsgefangenen, zurückgekehrten oder aus ihren Wohnorten vertriebenen Landsleute hat sich eine über ganz Deutschland reichende Einrichtung gebildet.

„Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“.

Die Hauptstellen dieser Vereinigung sind in Hamburg und Frankfurt a. M. Für den Regierungs-Bezirk Arnsberg ist in Dortmund ein Unterausschuß gebildet, der die Sammlung von Geldspenden und Viebesgaben (Kleidung, Wäsche, haltbare Lebensmittel und Tabak) übernimmt, Nachforschungen nach Vermissten und Kriegsgefangenen anstellt und über alle Angelegenheiten, die unsere Kriegsgefangenen angeht, Auskunft erteilt.

Der geschäftsführende Ausschuss in Dortmund bittet um reichliche Mittel. Es gilt die Not unserer tapferen Krieger, der in Gefangenschaft schwachenden Verwundeten zu lindern! Hilfe ist auch nötig für die vertriebenen Bewohner unserer Grenzprovinzen!

Ueber die Verwendung der Geldspenden beschließt ein in Hamburg bestehender Finanzausschuß. Mittel, die zur Unterstützung der Deutschen in Feindesland nicht mehr verwendet werden können, sollen später zum Besten der aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten dienen.

Zahlungen nehmen entgegen die beiden Kreisparassen zu Berleburg und Laasphe, unter der Bezeichnung „Gefangenenhilfe“, sowie die Geschäftsstelle des Dortmunder Unterausschusses, Dortmund, altes Rathaus, Kuchhalle, Markt 14.

Berleburg, den 2. Juni 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Rech.

An die Zahlung der rückständigen Zinsen wird nochmals erinnert.

Berleburg, den 28. Mai 1915.

Kreis-Sparkasse.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachbenannten zwei-jährigen fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen der Domäne **Sahmannshäulen** am **Freitag den 18. Juni**, vormittags 8 1/2 Uhr im Erbach anfangend;
2. auf der **Herrnwiese** am **Montag den 21. Juni**, vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Dihrod** am **Mittwoch den 23. Juni**, nachmittags 5 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** am **Freitag den 25. Juni** und zwar auf der **Ederwiese** nachmittags 12 1/2 Uhr und am **Alteschlag** nachmittags 1 1/2 Uhr.

Wittgenstein, den 9. Juni 1915.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Ottmann.

Warnung!

Aus Anlaß wiederholt erfolgter Schädigungen des Wildstandes durch wilde Hunde, namentlich in den am Schlosse Wittgenstein liegenden Distrikten, wird hiermit dringend gewarnt, Hunde in die fürstlichen Forst- und Jagdreviere unangeleint mitzunehmen.

In den fürstlichen Revieren frei sich herumtreibende, wilde Hunde werden unmissverständlich totgeschossen werden.

Wittgenstein, den 1. Juni 1915.

Fürstliches Hofjagdamt.

Rühm.

Preussischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Aufruf!

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zweck vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld oder Postwertzeichen mitgebracht hat, oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einliefert, erhält als Ehrenpreis eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Gelbfarbmehl hergestellt ist. Vereine, Schulen, Sammlungen und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen.

Edelmetalle

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

Zentral-Komitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Puel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man durch die Post ein bei der

Sammelstelle: Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI,

Samml- und Verwahrung 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 13 I.

Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Gemüsepflanzen, Dickwurzpflanzen.

Sämtliche Gemüsepflanzen, Porree und Sellerie, extra stark, aus bester Saat, räumungshalber billig.

Runkelrüben (Dickwurzpflanzen) ca. 50 000 St bei geeigneter Pflanzzeit abzugeben, pro 1000 St. 3 50 Mk.

Sämereien, dicke Bohnen, Slangenbohnen, Aufschbohnen und einige andere Samen in bester Qualität noch vorrätig.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Mähmaschinen

für ein- und zweispännige Pferde.

Neu und beachtenswert leicht gehender

Kuhgrasmäher.

Heuwender, Hand- und Pferderechen, sowie die neuesten

combinierten Schwadenrechen.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Erlagteile für alle Mähmaschinen garantiert passend.

Eine wenig gebrauchte **Zweispänner-**

Mähmaschine (Dering) preiswert abzugeben.

Biedenkopf. Ernst Ellenberger.

— Telephonruf 182. —

Reparaturen an allen Mähmaschinen werden prompt ausgeführt.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt ist am Sonnabend den 12. d. Mts. geschlossen.

Laasphe, 10. Juni 1915.

Der Magistrat.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

In letzter Zeit sind viele der im Interesse der Allgemeinheit aufgestellten Bänke von rufloser Hand zertrümmert worden. Wir setzen deshalb eine Belohnung von

25 Mk.

für denjenigen aus, der einen solchen Rohling uns so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. Der Name des Anzeigenden wird nicht genannt, wenn es eben zu vermeiden ist.

Laasphe, 7. Juni 1915.

Der Vorstand.

J. A. G. J. G. J. G.

Wir suchen noch einige

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung.

Chemische Düngersabrik

Lübel bei Hildenbach.

Zum sofortigen Eintritt ein

Junge

gesucht, der sich zum Hausdiener eignet.

Gasthof Kaserne, R. Fischer

Laasphe.

Zum sofortigen Eintritt wird

ein älteres, in Küche und Haus-

halt erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Menage Eisener Walzwerk

und Verzinkerei Akt.-Ges.

Eisen 6. Kreuztal.

1 Jahr alter, schöner

Siegerländer

Heerdbuchsbulle

steht zum Verkauf bei

Aug. Heide, Deuz, Westf.

Dickwurzpflanzen

hat abzugeben

Ehr. Duschardt sen.

Laasphe, Wasserstr. 58.

Kiefern-

Seitenbretter

(ungef. Kiefern)

24 und 30 mm stark, gut abgelagertes, schönes Holz, zur Möbel- und Bauwerkerei gut geeignet, offeriert auf Anfrage preiswert

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Große Ersparnis

für jeden Haushalt!

Vegetabilischer

Gier-Ersatz.

Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr

(4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber: Max Fink.

Laasphe.

Vereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-

stations-Verammlung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Während des Krieges jeden Freitag

Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst in Laasphe.

2. S. n. Trinitatis, 13. Juni.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Sammlung für den ev.-luth. Erzie-

lungsverein Westfalens.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 23 des Illust. Familienbl.